



## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart

### REDEBEITRÄGE

Begrüßung || Andreas Keller

Ansprache || Bürgermeisterin Isabel Fezer

Namen der 139 Kinder und Jugendlichen, die deportiert wurden

Rede || Daniel Strauß

**Ansprache** || Stadtdekan Sören Schwesig und stv. Stadtdekan Dr. Michael Heil

### ANSPRACHE

|| Stadtdekan Sören Schwesig und Stv. Stadtdekan Dr. Michael Heil Stuttgart

#### SCHWESIG

Wir beide sprechen für die Evangelische und Katholische Kirche. Es ist uns dabei ein Anliegen, zunächst auf einen Menschen zu hören, der ein Opfer nationalsozialistischer Menschenverachtung geworden ist.

#### HEIL

Lassen wir die 18-jährige Karoline Wagner aus Schorndorf zu Wort kommen. Am 11. Dezember 1943 wird sie nach Auschwitz deportiert. Anders als ihre Eltern Anton und Johanna Wagner und vieler ihrer Geschwister überlebt sie dieses Gräueltat und wird zur Zeitzeugin. Sie schreibt über die Ankunft 1943 in Auschwitz:

*Das Quietschen der Bremsen und das ruckartige Anhalten des Zugs riss uns aus dem Schlaf. Rings um uns her war die Nacht durch gleißendes Scheinwerferlicht erhellt. Dann hörten wir, wie die Türen aufgerissen wurden und dann standen sie vor uns: bewaffnete SS-Männer mit Peitschen in der Hand, begleitet von zähnefletschenden Hunden. Und schon schrien sie: „Raus, Raus! Aufstellen!“*

*Sie trieben uns in einen Waschraum und zwangen uns, die Kleidung abzulegen. Verzweifelt versuchte ich mich, vor den gierigen Blicken der SS-Leute zu verbergen, doch, wo hätte ich mich verstecken sollen? Unter Hohngelächter spitzten sie uns mit eiskaltem Wasser ab. Ich fühlte mich wie ein hilfloses, ausgeliefertes Tier. Ich hatte das Gefühl, meiner ganzen Menschenwürde beraubt zu sein.<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Karoline Wagner, Durch Nacht zum Licht, <sup>2</sup>1996, Buchdruckerei Müllerschön Winnenden





## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart Søren Schwesig und Dr. Michael Heil

### SCHWESIG

Über Jahrhunderte haben einflussreiche Männer und Frauen dem Antiziganismus, dem Hass auf Sinti und Roma, den Weg geebnet.

Menschen wie Sebastian Münster, gefeiert als großer Humanist des 16. Jahrhunderts. Lange wurde er geehrt mit seinem Bild auf dem 100 DM-Schein. Sebastian Münster verbreitete in seinen Schriften das Bild, dass Sinti und Roma als Diebe und Betrüger auftreten würden. Die Beweisführung dürftig, aber wie immer: aus dem Gerücht wurde eine vermeintliche Wahrheit für viele, ein Vorurteil und ein Stereotyp, das immer weitergetragen wurde.

Oder Theologen wie Martin Luther, der über diese Menschen sagte: „Sie ernähren sich mit Stehlen und haben keine Religion“. Und der dazu aufforderte sie aus den Häusern zu jagen wie die Hunde.

### HEIL

Welchen Beitrag haben große Theologen wie auch „normale“ Christen geleistet, dass es den Nationalsozialisten ein leichtes war, diese Menschen heute vor 80 Jahren hier in Waggons zu drängen und in den Tod zu fahren? Wo wurde bereitwillig oder ängstlich weggeschaut, geschwiegen? Auch auf den Kirchen lastet eine Schuld.

Im Januar kam diese Schuld zur Sprache: In einer Erklärung des Rates der EKD zur Zusammenarbeit mit Sinti und Roma heißt es: „Gemeinsam mit Angehörigen der Minderheit von Sinti und Roma wollen wir der Diskriminierung im Alltag von Kirche und Gesellschaft und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit insgesamt entgegenwirken. Dazu bedarf es der Auseinandersetzung mit der bis in die Gegenwart reichenden Schuldgeschichte der Kirchen und der unbedingten kritischen Überprüfung von theologischen und kirchlichen Denkmustern und Prägungen.“

### SCHWESIG

Heute sind wir dankbar, dass die Beziehungen unserer Kirchen und der Gemeinschaft der Sinti und Roma gewachsen und gestärkt worden sind. Dazu haben auf evangelischer Seite die intensive Arbeit des Netzwerkes „Sinti, Roma, Kirchen“ sowie die Begegnungen von Vertreter\*innen des Rates der EKD und des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma beigetragen. Auf katholischer Seite etwa die langjährige Arbeit der „Katholischen Seelsorge für Roma, Sinti und verwandte Gruppen“ als einer Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz.

Es bleibt die Aufgabe, dass wir gemeinsam mit Angehörigen der Minderheit von Sinti und Roma der Diskriminierung im Alltag von Kirche und Gesellschaft und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit insgesamt entgegenwirken.

Nicht zuletzt im Gedenken an die 18-jährige Karoline Wagner.

